



51. Jahrgang · Printed in Germany
Österreich, Belgien, Luxemburg € 8,80;
Schweiz sfr 14,00; Italien, Spanien, Griechenland € 9,50

Capital

11

18.10. bis 21.11.2012 7,50€

**GEWINNEN
MIT
AKTIEN**

13 Lektionen aus
der DAX-Rally

Ferienimmobilien

Die wertstabilsten
Lagen in den Bergen
und an Seen

HRS

Wie der Web-Hotelier
aus Köln die US-Multis
auskontert

E-Autos

Das heilsame
Ende einer Illusion



Andy Warhol
Marilyn, 1967
Siebdruck auf Papier
91,5 x 91,5 cm

SCHON IN KUNST INVESTIERT?

Warum der Markt jetzt richtig durchstartet

PLUS: Liste der 100 Topkünstler

Titel
—



Mops-Art: Kurz vor seinem Tod 1987 posierte Andy Warhol mit Hund vor einem Selbstporträt. Vor zwei Jahren wurde das Bild für 32,5 Mio. Dollar bei Sotheby's versteigert

Intertopics/William Coupon; Andy Warhol, „Self Portrait“; © 2012 The Andy Warhol Foundation for the Visual Arts, Inc./Artists Rights Society (ARS), New York

Text: Ina Lockhart

Fast wäre sein Traum vom eigenen Warhol wahr geworden: ein „Dollar Sign“ aus den frühen 80ern für 60 000 Dollar. Die Finanzierung steht, seine Eltern wollen ihm dabei helfen. Doch eine widerspenstige Kreditkartenmaschine zerstört diesen Traum. Die Anzahlung des Deutschen für das Bild will einfach nicht durchgehen. Damals, 1999, in einer Galerie irgendwo in San Francisco.

Jens Buchwald* will am folgenden Tag wiederkommen, wenn die Maschine nicht mehr zickt. Doch dann steht der damals 29-jährige Fondsmanager plötzlich vor der Entscheidung: Bild oder Bildung. Denn als er von der Galerie nach Hause kommt, wartet die Zusage für ein MBA-Studium an der Kaderschmiede Insead nahe Paris auf ihn. Der Warhol bleibt in der Galerie, und Buchwald geht wenig später nach Fontainebleau.

Mittlerweile erzielen die Werke des Pop-Art-Künstlers auf Auktionen Rekordpreise. Im Juni wechselte bei einer Christie's-Auktion ein kleinformatiges Exemplar des „Dollar Sign“ für 217 250 Pfund (rund 273 000 Euro) den Besitzer. Buchwald hat seinen Verzicht trotzdem nicht bereut. Mittlerweile arbeitet er als gut bezahlter Investmentbanker in Frankfurt. „Der MBA war auf jeden Fall die bessere Geldanlage.“

Das Interesse an Kunst ist geblieben: In seiner Wohnung hängen mehrere farbintensive Werke des Franzosen Eric Decastro, der abstrakt malt und immer wieder mit neuen Techniken experimentiert. Buchwalds neueste Zukäufe sind zwei Werke von Mike Hentz, mit dem

Decastro vor Kurzem zusammen ausgestellt hat.

Keines davon ist ansatzweise so teuer wie der entgangene Warhol. Mehr als 10 000 Euro dürfe ein Werk nicht kosten, sagt Buchwald, der wie die meisten Sammler seinen wirklichen Namen nicht in einem Magazin gedruckt sehen möchte – Einbruchsrisiko! „Mein Limit sind mein Kontoauszug und meine Frau.“ Dennoch ist über die Jahre eine ansehnliche Sammlung zusammengekommen. Buchwald geht die Auswahl von zwei Seiten an: „Vor allem müssen mir ein Künstler und sein Werk gefallen“, sagt er, „aber die Wertentwicklung ist für mich auch wichtig.“

Das Interesse der Deutschen an Kunst als Kapitalanlage ist so groß wie nie zuvor. Die Angst vor Inflation und der Mangel an gut verzinsten, sicheren Anlagen rücken Gemälde, Skulpturen und Fotografien in den Blickpunkt vieler Anleger, die sich bislang kaum in Galerien oder auf Auktionen gewagt haben. Neben dem Kunstgenuss lockt die Aussicht auf ein wertbeständiges Investment. Mein Haus, mein Boot, mein Auto – warum nicht auch mein Warhol?

An Kaufgelegenheiten herrscht kein Mangel. Galerien präsentieren sich und die Werke ihrer Künstler in immer kürzeren Abständen und in immer größerem Rahmen: Auf der erstmals abgehaltenen Berlin Art Week boten im September 129 Galerien aus 18 Ländern zeitgenössische Werke zum Verkauf an. In Hamburg verwandelten kürzlich Künstler für zwei Tage das Stadion des FC St. Pauli in ▶

* Name von der Redaktion geändert

Mein Warhol

Kunst. Eine neue Generation von Sammlern erobert den Markt: Junge, gut verdienende Menschen investieren in großem Stil in Gemälde, Fotografien oder Skulpturen. Weil es ihnen Freude macht und weil sie hoffen, sich so ein kleines Vermögen aufzubauen

INSTALLATION

Modeverrückt In diesem Jahr will Louis Vuitton mit der 83-jährigen Japanerin **Yayoi Kusama** bei Kundinnen punkten. Die Avantgarde-Künstlerin hat mit ihren typischen Polka Dots eine komplette Kollektion entworfen. Aufwendig gestaltete Schaufenster in Metropolen machten in diesem Sommer auf den Verkaufsstart aufmerksam. Kusama reiste eigens nach New York und stellte sich in ein Schaufenster an der Fifth Avenue. In der Hand hielt sie eine Tasche, die mit 2350 Euro weitaus günstiger als ihre Kunstwerke ist. 16 Jahre ihres Lebens verbrachte Kusama in den USA. Dort erlebte sie die Avantgarde hautnah mit, die sie in ihrer Arbeit stark beeinflusste. Seit ihrer Rückkehr nach Japan 1973 lebt sie in einer psychiatrischen Anstalt – freiwillig.



FOTOGRAFIE

Kamera-Maler Noch bis zum 25. November kann man sich den von **Thomas Struth** gestalteten Hauptpavillon auf der Architektur-Biennale in Venedig anschauen. Äußerst bekannt sind seine Fotografien von Museumsbesuchern und Aufnahmen von technischen Anlagen und Bauwerken, die für die Öffentlichkeit meist unzugänglich sind. Der deutsche Fotokünstler gehört zur berühmten „Becher-Schule“, die Ende der 70er-Jahre eine neue Bildsprache und eine neue Kunstform etablierte. Bevor er in die Klasse von Bernd und Hilla Becher wechselte, war Struth Student der Malerei bei Gerhard Richter. Anlässlich des 60. Thronjubiläums der Queen in diesem Sommer lichtete Struth die Monarchin mit Prinz Philip für ein offizielles Foto ab.





VIDEO

Kuratorenliebling Der 1974 geborene **Anri Sala** ist im Capital-Kunstmarkt-Kompass binnen zehn Jahren um 67 Plätze nach vorn gestürmt und hat dabei Stars wie Jeff Koons oder Tony Cragg hinter sich gelassen. „Sala wurde schon sehr früh von Kuratoren und vom Kunstmarkt gefeiert“, sagt Martin Engler, Sammlungsleiter Gegenwartskunst im Frankfurter Städel Museum. In dem Video „It will happen exactly like that“ erzählt der Albaner in einer skurril anmutenden nächtlichen Waldszene nach, wie Diego Maradona bei der WM 1986 mit seiner „Hand Gottes“ das entscheidende Tor gegen die Engländer erzielte. In diesem Jahr war Sala auf der Documenta 13 vertreten, 2013 gestaltet er den französischen Pavillon auf der Biennale in Venedig.

eine Galerie der besonderen Art: Südkurve und Haupttribüne wurden zur Ausstellungsfläche für eine wilde Mischung aus Street-Art, Fotografie, Malerei, Installation und Performance – Fußballfans kauften in Scharen. Ebenfalls in Hamburg findet im November die Affordable Art Fair statt, bei der kein Werk mehr als 5000 Euro kostet. Der Londoner Galerist Will Ramsay, der das Konzept in 13 weitere Städte getragen hat, will zeitgenössische Kunst auch denen nahebringen, die sich bislang nicht an die Szene herangetraut haben. „Die Kunstszene brauchte mehr Demokratisierung, damit mehr Käufer auf den Markt kommen“, sagt Ramsay.

Spektakuläre Auktionen wie die der Warhol Foundation halten das Interesse am Thema Kunst hoch. Mithilfe des Auktionshauses Christie's bietet die Stiftung ab dem 12. November 20000 Werke des 1987 verstorbenen US-Stars zum Verkauf an. Für jeden wird etwas dabei sein: vom Polaroid oder einer Zeichnung für ein paar Tausend Dollar bis hin zum Siebdruck „Three Targets“, der mit einem Schätzpreis von 1 bis 1,5 Mio. Dollar ins Rennen geschickt wird.

Kaum jemand registriert die wachsende Bedeutung von Kunst als Kapitalanlage besser als die Experten von Berenberg Art Advice, an der die gleichnamige Hamburger Privatbank beteiligt ist. Das Team von Stefan Horsthemke erhält 30 bis 40 Anfragen pro Woche von Kunden, die für ein Werk mindestens 75000 Euro ausgeben wollen. „Diese Menschen interessieren sich für Kunst, weil sie Leiden-

schaft mit Investment verbinden wollen“, sagt Horsthemke. „Sie suchen eine krisensichere Anlage, wollen die Risikostreuung ihrer Anlage verfeinern oder verstehen eine eigene Sammlung als Statussymbol oder beständiges Lebenswerk.“ Sieben bis neun Prozent Rendite seien langfristig mit Kunstwerken durchaus zu erzielen, prognostiziert der Experte. Nicht schlecht in Zeiten, in denen zehnjährige Bundesanleihen kaum 1,5 Prozent abwerfen.

Anker in der Krise

Dass die Finanz- und Schuldenkrise den Wunsch nach einer eigenen Sammlung verstärkt, können sich Fachleute wie Dirk Boll leicht erklären: „Wenn um sie herum alles infrage gestellt wird, gewinnt der bleibende kulturelle Wert von Kunst für die Menschen eine neue Bedeutung“, sagt der Christie's-Geschäftsführer für Kontinentaleuropa.

Doch welcher Künstler eignet sich zum Aufbau einer Sammlung? Welche Kunstform passt zu welchem Sammler? Und worauf ist bei den ersten Schritten zu achten? Exklusiv für Capital haben die Experten von Artfacts.Net für die sechs wichtigsten Kategorien die jeweils sechs Künstler herausgesucht, deren Wert gemessen an ihrer Präsenz in Ausstellungen und Sammlungen renommierter Museen in den vergangenen drei Jahren am stärksten gestiegen ist (siehe Seite 24). Die Werke dieser Kuratorenlieblinge versprechen auch für die kommenden Jahre eine überdurchschnittliche Wertstabilität. ▶



Ranking: Sechsmal sechs Künstler mit Potenzial

Zusammen mit Artfacts.Net hat Capital für sechs Sammelgebiete die jeweils sechs Künstler ermittelt, die zurzeit von Ausstellungsmachern am meisten beachtet werden – und deren Bedeutung seit 2009 stetig gestiegen ist. Die Durchschnittspreise beziehen sich auf Auktionsergebnisse der vergangenen fünf Jahre, sie dienen lediglich als Orientierung

Rang gesamt ¹	Name ²	Nationalität	Geburtsjahr	Galerien ³	Durchschnittspreis ⁴ in Dollar	
MALEREI						
1	2	Gerhard Richter	DE	1932	Marian Goodman, Wako Works of Art	1 000 000
2	8	Georg Baselitz	DE	1938	Thaddaeus Ropac, Michael Werner, Jamileh Weber	300 000
3	29	Anselm Kiefer	DE	1945	Thaddaeus Ropac, White Cube, Yvon Lambert	500 000
4	31	Arnulf Rainer	AT	1929	Thaddaeus Ropac, Lelong, Galerie m Bochum	20 000
5	48	Alex Katz	US	1927	Thaddaeus Ropac, Klüser	30 000
6	64	Ellsworth Kelly	US	1923	Matthew Marks, Betty Parsons	100 000
FOTOGRAFIE						
1	26	Thomas Struth	DE	1954	Marian Goodman, Max Hetzler, Galleri K	90 000
2	71	Bernd & Hilla Becher	DE	1931	Sonnabend, Konrad Fischer, Barbara Krakow	30 000
3	91	Sherrie Levine	US	1947	Paula Cooper, Simon Lee	200 000
4	94	Barbara Kruger	US	1945	Mary Boone, Skarstedt, Sprüth Magers	90 000
5	146	Boris Mikhailov	UA	1938	Guido Costa Projects, Suzanne Tarasiève, Barbara Gross, Barbara Weiss	9 000
6	155	Lee Friedlander	US	1934	Thomas Zander, Fraenkel Gallery, Timothy Taylor	10 000
SKULPTUR						
1	10	Dan Graham	US	1942	Lisson, Marian Goodman	10 000
2	18	Damien Hirst	UK	1965	Gagosian, White Cube	300 000
3	19	Erwin Wurm	AT	1954	Thaddaeus Ropac, Krinzinger	20 000
4	20	Richard Serra	US	1939	Gagosian, Galerie m Bochum	100 000
5	30	Jonathan Monk	UK	1969	Casey Kaplan, Yvon Lambert, Lisson	10 000
6	34	Carl Andre	US	1935	Paula Cooper, Konrad Fischer	200 000
INSTALLATION						
1	6	Lawrence Weiner	US	1942	Hubert Winter, Regen Projects, Rüdiger Schöttle	30 000
2	14	Francis Alÿs	BE	1959	Peter Kilchmann, David Zwirner,	70 000
3	36	Yayoi Kusama	JP	1929	Victoria Miro, Paula Cooper	100 000
4	41	Hans-Peter Feldmann	DE	1941	Konrad Fischer, 303 Gallery, Mehdi Chouakri	9 000
5	62	Thomas Hirschhorn	CH	1957	Arndt, Chantal Crousel, Stephen Friedman	6 000
6	73	Rirkrit Tiravanija	TH	1961	Chantal Crousel, Neugerriemschneider	10 000
ZEICHNUNG						
1	16	Rosemarie Trockel	DE	1952	Skarstedt, Donald Young, Sprüth Magers	70 000
2	59	Martha Rosler	US	1943	Mitchell-Innes & Nash, Raffaella Cortese	4 000
3	112	Nedko Solakov	BG	1957	Arndt, Galleria Continua, Georg Kargl	9 000
4	143	Matt Mullican	US	1951	Mai 36, Klosterfelde, Tracy Williams, Georg Kargl	10 000
5	156	Paul Chan	US	1973	Greene Naftali, Galleria Massimo De Carlo	k. A.
6	171	Dan Perjovschi	RO	1961	Lombard-Freid Projects, Gregor Podnar, Michel Rein	k. A.
VIDEO						
1	33	Tacita Dean	UK	1965	Marian Goodman, Frith Street	6 000
2	35	Pipilotti Rist	CH	1962	Luhring Augustine, Hauser & Wirth	10 000
3	37	Christian Marclay	US	1955	Paula Cooper, White Cube	60 000
4	40	Anri Sala	AL	1974	Marian Goodman, Rüdiger Schöttle, Chantal Crousel	10 000
5	72	Christian Jankowski	DE	1968	Klosterfelde, Lisson, Friedrich Petzel	5 000
6	79	Harun Farocki	DE	1944	Greene Naftali, Thaddaeus Ropac	k. A.

1) Position im Ranking aller lebenden Künstler (die ersten 100 ab Seite 33); 2) Gefettet sind Künstler, die mit ihrem Werk die jeweilige Ausdrucksform stark prägen oder geprägt haben; 3) Auswahl; 4) Auktionspreise 2007–2012; k. A.: keine Angaben; Quelle: Artfacts.Net; Stand: 24. September 2012

Wer die Namen Struth, Baselitz oder Wurm in einem Atemzug mit Apple, Google oder Microsoft nennt, ist allerdings auf dem falschen Trip. „Ganz gezielt mit Kunst viel Geld zu machen ist schwierig“, sagt Alexander Jensen*. „Da braucht man schon einiges an Erfahrung und Marktkenntnis“, sagt der Sammler aus dem Rhein-Main-Gebiet. Auch er kaufte als Endzwanziger seine ersten Bilder.

Es begann 2007 mit einer Arbeit des britischen Superstars Damien Hirst. Wie so oft im Kunstgeschäft half der Zufall nach. Jensen hatte Hirsts Assistentin kennengelernt, die ihn in das Atelier des Künstlers einlud. Heute sammelt der Deutsche Werke von Gerhard Richter, dessen Bilder auf Auktionen Rekordpreise erzielen. Im Mai fand bei Christie's in New York Richters Ölgemälde „Abstraktes Bild (798-3)“ aus dem Jahr 1993 einen neuen Besitzer – für 21,8 Mio. Dollar.

Bei der Auswahl seiner Werke verfolgt Jensen, der als Jurist in einer Frankfurter Großkanzlei arbeitet, ein klares Leitbild: „Ich sammle, was ich faszinierend finde und was wertstabil ist.“ Und das sind aus seiner Sicht vor

allem die großen Namen. Um sich Werke von Hirst und Richter zu leisten, hat er seit 2010 sein Wertpapierdepot nach und nach leer geräumt – gegen alle Regeln der Portfoliotheorie. „Die Finanzkrise hat für mich alles infrage gestellt“, erklärt Jensen. „Wie viele Menschen habe ich mich auf alte Werte zurückbesonnen – und in die Blue Chips unter den Künstlern investiert.“

War der erste Hirst noch eine Edition, also ein Stück aus einer Serie gleicher Werke, sammelt Jensen mittlerweile nur noch Originale, spricht: Einzelstücke. „Werke aus Editionen erleben oft nur mäßige Wertsteigerungen – wenn überhaupt“, sagt der Sammler. Und dann ist da noch dieser gewisse Extrakick: „Wenn ich vor meinen Richtern stehe, weiß ich, dass der Künstler das Werk eigenhändig gemacht hat und ich der Einzige bin, der es sich tagtäglich anschauen kann.“ So fährt er gleich eine doppelte Rendite ein.

Business-Angel für Fotografen

Setzen Sammler wie Jensen auf Sicherheit, indem sie sich auf das ▶

Preise Was ist ein Kunstwerk wirklich wert?

Warum Galerien und Messen auf diese Frage kaum eine Antwort liefern

Intransparent und illiquide – so ist der Kunstmarkt. Ein Gemälde oder eine Videoinstallation ist nun mal keine Aktie: Der Wert lässt sich nicht auf Knopfdruck bestimmen. Öffentlich sind nur die Auktionsergebnisse, die je nach Werk und Situation aber stark schwanken können. Für viele Künstler gibt es keinen Markt. Ihre Werke werden von den Auktionshäusern gar nicht erst angenommen, sie werden ausschließlich von Galerien oder auf Kunstmessen verkauft. Was dort ausgehandelt wird, bleibt zu meist das Geheimnis von Käufer und Verkäufer. Die Preise auf den Schildern stellen lediglich eine Verhandlungsbasis dar, Paketvereinbarungen („Den Gerhard Richter gibt's nur, wenn Sie auch das Werk eines Nachwuchskünstlers von mir kaufen.“) sind nicht unüblich.

Wichtig für die Wertbestimmung ist ein Beleg der Echtheit: eine Signatur des Künstlers, ein Gutachten über die Authentizität oder eine Dokumentation der Herkunft. Meist gilt die Regel: Je seltener eine Arbeit ist, desto teurer ist sie. Für Editionen, also eine Serie von Werken mit demselben Motiv, wird weniger bezahlt als für ein Unikat. In der Fotografie sind Editionen von vier bis sechs Stück üblich, größere Umfänge sollten einen stützen lassen. Bei verstorbenen Fotografen ist auf den Unterschied zwischen posthum entstandenen Abzügen und den wertvolleren Originalprints (Vintage Prints) zu achten. Manchmal bieten sich gute Gelegenheiten zum Kauf, wenn sich ein Kunstwerk zu einem Auktionshaus verirrt, das im Markt für andere Schwerpunkte bekannt ist.

* Name von der Redaktion geändert

BE POWERED BY PONTOS S



MAURICE LACROIX
Manufacture Horlogère Suisse

MAURICE LACROIX BOUTIQUE

Kurfürstendamm 194, Berlin
Eröffnung November 2012



Werk anerkannter Superstars konzentrieren, wählen andere den riskanteren, potenziell aber auch renditeträchtigeren Weg und begleiten unbekannte Künstler bei ihrem Aufstieg. Die Hamburger Investorin und Xing-Mitgründerin Daniela Hinrichs etwa sammelt seit dreieinhalb Jahren unter anderem das Werk junger Fotografen. Rund 100 Arbeiten hat sie mittlerweile in ihre Kollektion aufgenommen. Einige hängen bei ihr zu Hause, ein Teil ist eingelagert im Depot. Immer wieder hängt die 37-Jährige ihre Privatausstellung um.

Bei der Auswahl der Werke, die sie kauft, blitzt bei Hinrichs der Business-Angel durch, der von Menschen fasziniert ist, die für ihre Ideen leben: „Fünf meiner Künstler habe ich kennengelernt, als sie frisch von der Akademie kamen und auf der Suche nach einer Galerie waren.“ Abgerundet wird Hinrichs' Sammlung durch Werke etablierter Künstler wie Lillian Bassman, Paul Graham, F.C. Gundlach, Ingo Mittelstaedt oder Agata Madejska.

Zu ihrer Vorliebe für Fotos hat Hinrichs über Umwege gefunden. „Ich mag Farben sehr gern. Deswegen habe ich lange versucht, über die Malerei einen Zugang zur Kunst zu finden. Doch den habe ich erst über die Fotografie entdeckt.“ Was Hinrichs außerdem weiß: Ein kluges Investment erfordert Geduld. Nach dem persönlichen Treffen mit einem Künstler können schon mal sechs Monate vergehen, bis sie kauft. Schließlich investiert die Sammlerin in etwas, das sich – anders als eine Aktie, ein

Fondsanteil oder eine Wohnung – nicht auf die Schnelle zu einem angemessenen Preis veräußern ließe.

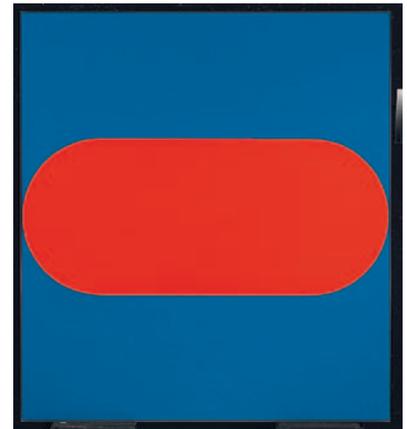
Auch Richter-Fan Jensen opfert viel Zeit, um begehrte Stücke zu ergattern. „Mit Geld allein kommt man bei bekannten Künstlern oft nicht an gute neue Werke heran“, sagt er. In den vergangenen Jahren ist es ihm ein paar Mal gelungen, Richter-Gemälde aus verschiedenen Phasen direkt ab Galerie zu kaufen. „Da muss man die richtigen Beziehungen haben, ein Netzwerk aufbauen. Und man muss persönlich beim Galeristen – oder auch beim Künstler – einen guten Eindruck hinterlassen.“ Ein weiterer Grund, warum viele Kunstsammler lieber anonym bleiben. Wer will schon sein sorgfältig gesponnenes Netz gefährden?

Sachkenntnis gehört dazu

Um Galeristen und Künstlern auf Augenhöhe zu begegnen, ist es für Sammler unerlässlich, sich in ihr Interessengebiet einzuarbeiten. „Dabei darf der Blick in den kunsthistorischen Rückspiegel nicht fehlen“, sagt der Mitgründer von Artfonds 21, Rik Reinking. „Eine Grundbildung zur groben Einordnung der Strömungen und der Einflüsse ist wichtig.“ Rankings und Datenbanken wie die von Artfacts. Net helfen Kunstbegeisterten bei der Recherche aussichtsreicher Werke.

Alexander Jensen ist längst Profi in seinem Sammelgebiet. Gerade war er in London auf der Frieze Art Fair. Auch für seinen Lieblingskünstler Richter ist ▶

MALEREI



Brückenbauer Wenn der US-Fernsehmogul Douglas Cramer im November Werke aus seiner renommierten Sammlung versteigert, werden auch Arbeiten des 1923 geborenen **Ellsworth Kelly** darunter sein. Wie mit einigen anderen Künstlern aus seiner Sammlung auch pflegt Cramer seit Langem eine Freundschaft mit dem berühmten Maler. Der TV-Produzent besitzt Werke aus allen Phasen von Kellys Schaffen. Sehr begehrt bei der Versteigerung des Auktionshauses Christie's dürfte **Orange Blue I** sein, eine Malerei, die 1964/65 entstand. Seit den späten 50er-Jahren arbeitet Kelly auch als Bildhauer. Als Matthew Marks – der Galerist, der ihn vertritt – seine Dependence in Los Angeles eröffnete, verwandelte Kelly das Gebäude in ein Kunstwerk: Aus der fensterlosen Front ließ er reliefartig einen schwarzen Balken hervorspringen.

Einstieg So gründen Sie Ihre Sammlung

Wie aus Kunstbegeisterung ein Investment mit doppelter Rendite werden kann

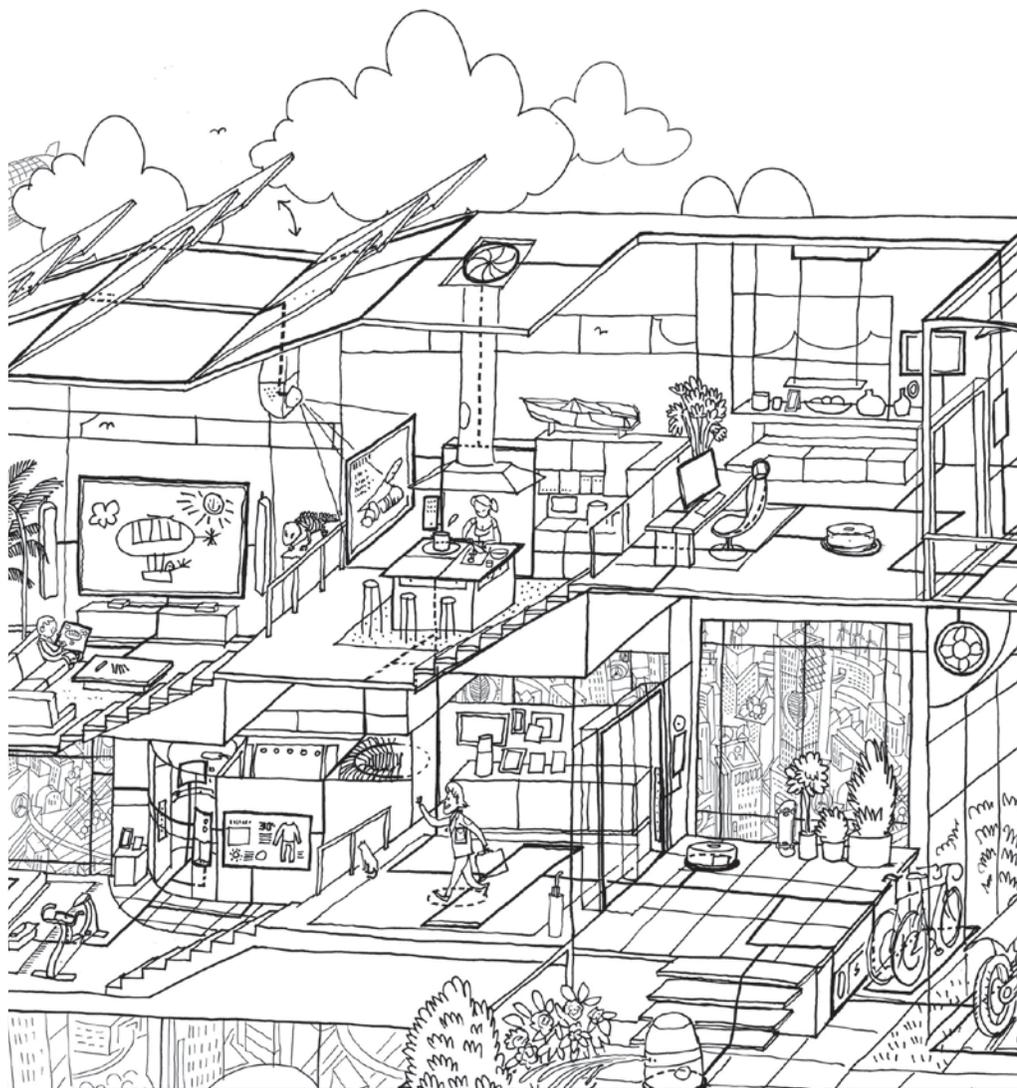
Am Anfang sollten Sie nichts überstürzen und sich klar werden, warum und was Sie sammeln wollen. Dafür müssen Sie sich mit Kunst beschäftigen – spüren, was ein Werk in Ihnen auslöst. Es geht schließlich um mehr als reine Kapitalanlage. Ausstellungsbesuche schulen den Blick: Bei Saisonöffnungen der Galerien oder Präsentationen der Abschlussarbeiten an Kunstakademien lernen Interessierte die Arbeiten weniger etablierter Künstler kennen. Auktions- oder Ausstellungskataloge und Datenbanken wie Artnet.de oder Artfacts.Net können die Entscheidung erleichtern. Ebenfalls empfehlenswert: die Kurs- und Vortragsangebote großer Museen.

Für Fortgeschrittene lohnt der Besuch von Kunstmessen wie Art Basel, Art Cologne, Frieze in London oder Tefaf in Maastricht. Ein guter Anlass für einen Trip nach New York oder London sind die großen Auktionen von Christie's und Sotheby's im Frühjahr und Herbst. Jeder ist dort willkommen – als Zuschauer oder Bieter. Ein paar Tage früher anzureisen lohnt sich, da kurz vor der Auktion die Kunstwerke ausgestellt werden. Eine tolle Gelegenheit, Glanzstücke von Topkünstlern zu sehen, bevor viele in Privatsammlungen wandern.

Bei größeren Investitionen ist es sinnvoll, einen unabhängigen Berater zu engagieren. Privatbanken bieten diesen Service an. Oder man holt sich Rat beim Kurator oder Galeristen seines Vertrauens. Generell gilt: Setzen Sie nicht alles auf einen Künstler – und investieren Sie nicht mehr als fünf bis zehn Prozent Ihres Gesamtvermögens in Kunst.

Adressen und Informationen unter
▷ www.capital.de/kunst

Connectivity with ALTANA



The world of tomorrow: Jeder Mensch wird künftig grenzenlos mobil, aber dennoch rund um die Uhr vernetzt sein. Unsere Produkte braucht man zur Herstellung von flexiblen Displays und gedruckten elektronischen Schaltungen, die so dünn sind wie Papier. Damit wird Kommunikation allgegenwärtig. Lebensmittel werden per Internet automatisch vom Kühlschrank aus bestellt. Die nötigen Verpackungen dazu, natürlich mit unseren Produkten, sind Ressourcen schonend, halten die Lebensmittel länger frisch und sehen auch noch toll aus. Entdecken Sie mehr: www.altana.com/tomorrow

er schon viel unterwegs gewesen – in Paris und gerade erst wieder in New York. Er hat die Entourage des 80-jährigen Malers kennengelernt und ein paar Worte mit Richter selbst gewechselt. Ach ja, etwas gekauft hat er bei den Gelegenheiten natürlich auch.

Viel Mühe hat es Jensen gekostet, bis ihn die Galerie auf die Liste würdiger Richter-Kunden gesetzt hat. Dass der Name Jensen mittlerweile neben denen viel vermögenderer und berühmterer Sammler steht, führt der junge Anwalt kokettierend auf sein Alter und seinen Beruf zurück: Er sei für die Galerie immerhin so etwas wie eine Investition in die Zukunft.

Wem es wie Jensen gelingt, über Richters Hauptgalerie Marian Goodman an ein neues Werk zu kommen, der muss mit Einstiegspreisen um 40 000 Dollar rechnen, für Arbeiten in bester Qualität ist mehr fällig. Allerdings kommt man am Primärmarkt ausschließlich an Werke aus Richters aktueller Schaffensphase heran. Für ältere Bilder bleibt nur der Sekundärmarkt, zum Beispiel Auktionen.

Bei wenigen Entscheidungen liegen Gefühl und Verstand so weit auseinander wie beim Kauf von Kunstwerken. Profisammler wie der Unternehmer Reinhold Würth raten Anfängern deshalb, sich auf ein begrenztes Sammelgebiet zu konzentrieren und nie zu einem Preis zu kaufen,

den man sich eigentlich nicht leisten kann: „Man sollte immer liquide bleiben.“

Im Laufe seines Lebens hat der 77-jährige Gründer des gleichnamigen Händlers für Werkstattbedarf rund 15 000 Kunstwerke zusammengetragen, von denen er eine Auswahl in zwei Museen und an zwei weiteren Ausstellungsorten präsentiert. Würth sammelt quer durch alle Epochen. Werkblöcke des Verpackungskünstlers Christo gehören genauso dazu wie die Fürstenberg-Sammlung aus dem ausgehenden Mittelalter.

Investment im Kollektiv

Bei seiner Auswahl lässt sich der Unternehmer von seiner Erfahrung und seinem Gefühl leiten. „Immer habe ich nur Kunstwerke erworben, die mir gefallen haben.“ Dennoch lässt er Vernunft walten und holt im Zweifel Empfehlungen von einem Beirat ausgewiesener Kunstexperten ein: „Wenn drei Kunstwerke gleicher Qualität zur Auswahl anstehen, die mir gleichermaßen gut gefallen, wähle ich logischerweise das, das die größte Wertsteigerung erwarten lässt.“

Wer sich das „Kunst-Picking“ nicht zutraut oder nur über ein sehr begrenztes Budget verfügt, kann seit einigen Jahren auch über Fonds in Gemälde, Fotos und Objekte investieren. Die Idee ist ein- ▶



ZEICHNUNG

Märchenerzähler 2009 gehörte die Mathildenhöhe in Darmstadt dem Bulgaren **Nedko Solakov**. Eine Retrospektive war geplant. Doch der 1957 geborene Künstler beschloss kurzerhand, einen Teil der Ausstellung in den Kisten zu lassen. Die vorhergehende Ausstellung, eine Maskenschau, hatte Solakov zu einer neuen Installation inspiriert. Raumgreifend sind seine Arbeiten oft. Wie auf der Documenta 13, als er mit seinen Märcheninstallationen das Kasseler Brüder-Grimm-Museum eroberte. Höhepunkt war sein Auftritt als Schlagzeug spielender Ritter. Typisch für Solakovs Arbeiten sind handgeschriebene Anmerkungen und Wandzeichnungen.

SKULPTUR

Alltagskünstler Zwischen den nackten Zehen eines Frauenfußes klemmen eingemachte Gurken, aus einem Fenster ragen zwei Beine hervor, eine Frau liegt bäuchlings auf dem Bürgersteig, den Kopf in einer Schüssel – das ist **Erwin Wurm**. Mit seiner Überzeichnung von Alltagssituationen oder -objekten wie dem **Fat Car** hat der Österreicher dem Begriff Skulptur eine neue Bedeutung gegeben. Seine Kreationen bezeichnet der 1954 geborene Künstler als „kleine, skurrile Fluchten aus einer zweckorientierten Welt“. Selbst mit einer Skulptur kann man die Kurzlebigkeit unserer Zeit kommentieren. Ein Widerspruch in sich? Nicht für Wurm, der Besucher seiner Ausstellungen schon mal auffordert, sich in „One Minute Sculptures“ zu verwandeln. Bis zum 20. Januar 2013 zeigt das Vitra Design Museum in Weil am Rhein noch eine kleine Ausstellung seiner Werke.



fach: Gleichgesinnte schließen sich zusammen, um mit geballter Finanzkraft Arbeiten zu erwerben und Künstler zu fördern. Ein etablierter Anbieter ist Artfonds 21, den der heute 36-jährige Rik Reinking 2007 mitgegründet hat und bei Ankäufen berät. An gewinnbringenden Verkäufen sind die Schöpfer der Werke mit zehn Prozent beteiligt. Der Mindesteinsatz für Investoren liegt bei 3000 Euro. Der Clou: Gegen eine Monatsgebühr von einem Prozent des Marktwerts können sich Anteilseigner ein Werk aus dem Portfolio ausleihen und daheim oder im eigenen Büro genießen.

Seit Gründung wurden 300 000 Euro in 58 Arbeiten investiert. Da der Artfonds 21 bislang keine Kunstwerke verkauft hat, lässt sich die Rendite nach Angaben von Vorstand Martin Bouchon noch nicht messen. Wer verkaufen möchte, erhält seinen Einsatz plus eine Verzinsung von jährlich drei Prozent zurück – wenn er im Kreis der übrigen Anteilseigner einen Abnehmer findet.

Kunst ist kein Souvenir

Bouchon schätzt, dass das Portfolio mittlerweile das Doppelte wert ist. So hat der Fonds sehr früh Werke des französischen Street-Art-Künstlers JR erworben, die nach Angaben des Fonds heute sechs- bis zehnmal so viel kosten wie zum Zeitpunkt des Ankaufs. Zum Portfolio zählen auch Vertreter der Hochpreisklasse wie Marc Quinn und Klassiker wie Hans Arp oder Arnulf Rainer. Im kommenden Jahr wollen Bouchon und ein paar Gleichgesinnte sogar einen Kunstsparplan auflegen. Mit einer Monatsrate ab 100 Euro ist man mit von der Partie – mit der Chance auf eine ordentliche Rendite und dem Risiko, die Anteile womöglich nicht loszuwerden, wenn man sie verkaufen will.

Ein Warhol ist bei diesen Summen natürlich nicht drin. Doch selbst Investmentbanker Buchwald, der vor 13 Jahren das „Dollar Sign“ sausen ließ, ist sich gar nicht mehr so sicher, ob ein für ihn erschwingliches Werk des Pop-Art-Künstlers überhaupt ein gutes Investment wäre. Er zaudert noch, ob er bei der großen Warhol-Auktion mitbieten will: „Ich will schließlich Kunstwerke kaufen und nicht bloß ein Souvenir.“ ■

Informationen zu Steuer- und Versicherungsfragen rund um Kunstinvestments finden Sie unter www.capital.de/kunst

»Ich demütige mich nicht für ein

Die Münchner Sammlerin Ingvild Goetz über ihre besondere Beziehung zu Kunst

Frau Goetz, in mehr als 50 Jahren haben Sie 4700 Kunstwerke zusammengetragen und ein eigenes Museum gebaut – wie lange wird Ihre Begeisterung noch anhalten?

INGVILD GOETZ: Bis ich tot umfalle. Kunst zu sammeln macht mir einfach wahn-sinnig viel Spaß. Mit 71 Jahren ist meine Reiselust nicht mehr so ausgeprägt wie früher. Aber ich statte den Künstlern, die mich interessieren, immer noch einen Besuch im Atelier ab.

Der 80-jährige Gerhard Richter hat kürzlich gesagt: „Ein guter Sammler ist jemand, den ich noch nie getroffen habe.“ Sehen das die Schöpfer Ihrer Werke auch so?

GOETZ: Die meisten Künstler freuen sich, wenn ich sie in ihrem Atelier besuche. Bei diesen Treffen entwickelt sich ein Austausch. Ich lobe ja nicht nur, sondern mache auch kritische Bemerkungen. Und auf der anderen Seite erfahre und lerne ich viel von ihnen.

Sie sammeln Kunst seit Ihrer Jugend – zunächst Postkarten von Gemälden, später die Originale. Was treibt Sie an?

GOETZ: Ich liebe es, mich mit Kunst zu umgeben. Deswegen habe ich 1993 mein eigenes Museum eröffnet. Nicht für die Öffentlichkeit, sondern erst einmal für mich. Die Leidenschaft fürs Sammeln lässt sich nur schwer erklären. Es hat etwas Metaphysisches. Um das zu verstehen, muss man schon selbst Sammler sein.

Klingt so, als würden Sie alles tun, um ein bestimmtes Bild zu bekommen, in das Sie sich verliebt haben.

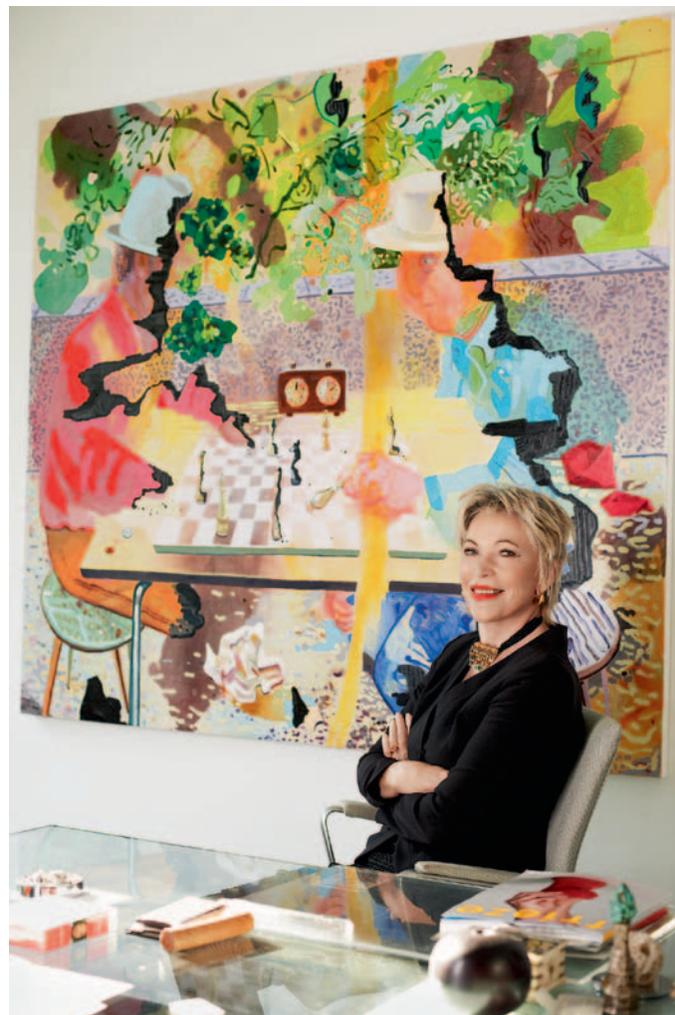
GOETZ: Nein, mein Verstand setzt da früh genug ein. Es müssen mehrere Faktoren stimmen: Ich zahle nicht jeden Preis, das Werk muss im Kontext der Sammlung Sinn ergeben, und es muss eine Arbeit von Topqualität sein.

Und wenn Ihnen dann ein anderer das begehrte Werk vor der Nase wegschnappt?

GOETZ: Dann warte ich auf die nächste Gelegenheit. Ich demütige mich nicht für ein Kunstwerk, indem ich mich in eine Schlange von Käufern einreibe, denen Arbeiten zugeteilt werden. Ich lasse mir auch keine Ultimaten stellen. Ich kaufe in Ruhe und mit gutem Gefühl.

Nutzen Sie Ihre Atelierbesuche auch dazu, direkt beim Künstler einzukaufen?

GOETZ: Das würde ich nie tun. Da ich selbst mal Galeristin war, weiß ich, wie viel Arbeit und Geld eine Galerie investiert, um einen Künstler zu fördern. Bei ihm selbst einzukaufen wäre unfair. Und auch dem Künstler würde es schaden.



Kunstwerk«

und Künstlern – und die Grenzen ihrer Leidenschaft

Warum haben Sie Anfang der 80er-Jahre Ihre Galerie aufgegeben?

GOETZ: Ich konnte mich schon immer schlecht von Werken trennen. Als dann noch der Hype am Kunstmarkt anfang und sich Galeristen um die Künstler zu zanken begannen, schloss ich meine Galerie und konzentrierte mich aufs Sammeln.

Hat der Rollenwechsel Ihren Einfluss vergrößert?

GOETZ: Ich glaube nicht. Mittlerweile gibt es allerdings einige mächtige Sammler. Früher waren es die Museen, die einem Künstler den Ritterschlag gaben, wenn sie ihn in ihre Sammlung aufnahmen.

Der globale Kunstzirkus zieht von einem Event zum nächsten. Für einzelne Werke werden Rekordpreise gezahlt. Wird Kunst zur Luxusware?

GOETZ: Für einige Sammler – Gott sei Dank nicht die Mehrheit – ist sie zu einem Statussymbol geworden. Am besten, man klebt den Preis neben das Bild, denn der bestimmt für einige Menschen die Qualität des Werks. Wenn der Preis dann fällt, ist es plötzlich eine ungeliebte Arbeit.

Regt Sie der Hype am Kunstmarkt auf?

GOETZ: Als Sammler sollte man sich dadurch nicht von seinem Konzept abbringen lassen. Mir macht Mut, dass auch die jüngere Sammlergeneration, zu der Julia Stoschek, Christian Boros und Ivo Wessel gehören, sich nicht irritieren lässt. Sie stellen die Kunst aus, die sie fasziniert.

Die Verantwortung für das Marktgeschehen haben also die Sammler?

GOETZ: Gegenüber den Künstlern hat man natürlich eine Verantwortung. Ein Sammler darf einen Künstler nicht verbrennen, indem er heute Werke erwirbt, die er morgen gleich wieder verkauft. Allerdings muss ein Künstler auch verstehen, dass man später auch mal ein Werk von ihm verkaufen muss, um wieder neuere anzukaufen. Es gibt aber auch den Fall, dass sich Künstler selbst in eine heikle Situation bringen, weil sie

extrem marktorientiert arbeiten – dann ist das natürlich ihr eigenes Problem.

Sie besitzen eine der größten Sammlungen zeitgenössischer Kunst in Deutschland. Sind Sie auch bereit zu teilen?

GOETZ: Ich fände es sehr rücksichtslos, wenn ich nicht auch andere an meinen Kunstwerken teilhaben ließe. Deswegen leihe ich häufig und gern Werke für Ausstellungen aus.

Mussten Sie schon mal Lehrgeld zahlen?

GOETZ: Und ob. Wir hatten Leihgaben, die als Totalschäden zurückkamen. Mittlerweile haben wir eine schwarze Liste von einigen wenigen Museen, denen wir unsere Werke nicht mehr anvertrauen.

Wer berät Sie bei Ihren Kunstkäufen?

GOETZ: Ich mich selbst. Ich habe keine Berater. Gehe ich auf eine Messe, kommt meine Assistentin mit – oder mein Mann, wenn er Zeit hat.

Mit wie viel Geld ziehen Sie los?

GOETZ: Ich habe ein bestimmtes jährliches Budget. Alles darüber hinaus kann ich mir nur leisten, wenn ich Werke aus meiner Sammlung verkaufe. So wie damals die Arbeiten des US-Künstlers Cy Twombly. Mit dem Verkaufserlös habe ich mein Museum finanziert.

Denken Sie an die Wertentwicklung, wenn Sie sich für ein Bild entscheiden?

GOETZ: Das ist für mich sekundär. Ich kaufe Künstler meist schon sehr früh in ihrer Karriere. Einige verharren dann auf ihrem Einkaufspreis – was mich aber nicht davon abhält, weitere Arbeiten zu kaufen. Andere entwickeln sich sehr gut. So gut, dass ich sie mir dann nicht mehr leisten kann.

Was würden Sie jemandem raten, der damit beginnen möchte, eine Kunstsammlung aufzubauen?

GOETZ: Er sollte möglichst bescheiden, preiswert und platzsparend anfangen. Am besten mit Papierarbeiten und kleinen Collagen ausprobieren, in welche Richtung er sammeln möchte. So habe ich auch einmal angefangen.

INTERVIEW: INA LOCKHART

JEDES FASS EIN UNIKAT



Wenn unser Master Distiller sich in die oberen Etagen unserer Barrelhouses begibt, ist er auf der Suche nach dem Einzigartigen. Hier reift der Whiskey am intensivsten in seinem Fass und erhält in Farbe und Aroma seinen eigenen, unverwechselbaren Charakter. Doch erst durch die sorgfältige Auswahl werden die besten von ihnen – weniger als jedes hundertste – zum JACK DANIEL'S SINGLE BARREL.



www.jdsinglebarrel.de

Massvoll-
geniessen.de

GENIESSEN SIE JACK DANIEL'S SINGLE BARREL VERANTWORTUNGSBEWUSST.
JACK DANIEL'S Single Barrel is a registered trademark of JACK DANIEL'S. ©2012 JACK DANIEL'S